Werk

Titel: Lirondelle, Shakespeare en Russie 1748-1840

Autor: Förster, Max

Ort: Berlin

Jahr: 1913

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0049|log152

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

gleich im Interesse ihrer Freundin dem Statthalter aus seiner schmählichen Liebesforderung einen Strick drehen kann. Auch der Szene mit dem gefangenen Bruder Claudio wird jeder bittere Beigeschmack genommen, dadurch daß Isabella nur scheinbar zur Prüfung des Bruders auf die Forderung des Statthalters nicht eingehen zu können vorgibt und Claudio mutig daraufhin in den Tod zu gehen bereit ist. Natürlich konnte Wagner schon aus technischen Gründen die Charaktere nicht so tief zeichnen, wie Shakespeare das getan hat. Steckte er doch auch äußerlich noch ganz in den Banden des großen italienischen Opernstiles.

Welche Rolle die Gestalt des Hamlet auf unseren deutschen Bühnen gespielt hat, wissen wir schon aus den trefflichen Büchern von Adolf Winds und Alexander von Weilen (Jb. 45, 347ff.; 46, 292ff.), denen sich nun auch das aus der gleichen Preiskonkurrenz unserer Gesellschaft hervorgegangene Werk von Hans Daffis[54]) anschließt.

G. B. Shaws Urteil über Shakespeare beleuchtet Josef Caro[55]) in einem Aufsatz der Festschrift zum Frankfurter Neuphilologentage und erklärt sie daraus, daß Shaw im Grunde genommen der Renaissance und aller Romantik abhold sei.

Wie Deutschland die Vermittlerin Shakespeares für die übrigen germanischen Nationen geworden ist, so hat bekanntlich Frankreich diese Vermittlerrolle für die romanischen und slawischen Völker übernommen. Dies finden wir jetzt für Rußland trefflich dargelegt in einem Werke von Prof. André Lirondelle,[56]) «Shakespeare en Russie 1748—1840», welches die Schicksale Shakespeares in Rußland von dem ersten englischen Komödianten in Riga bis zum Jahre 1840 verfolgt. Durch Voltaire (1730) erhalten die Russen die erste Kunde von Shakespeare, La Place's Analysen und Proben im «Théatre anglais» (1748) begeistern den ersten russischen Dramatiker Alexander Sumarókow zu einem «Hamlet» (1748), der allerdings mit dem Shakespeare'schen «Hamlet» wenig gemein hat und ganz im Corneille'schen Tragödienstil den Hauptnachdruck auf den Konflikt zwischen Liebe und Pflicht im Herzen der Ophelia legt, die den Hamlet liebt, aber von ihrem Vater zu der Heirat mit Claudius gedrängt wird. Die erste Aufführung eines wirklichen Shakespeare-Stückes, des «Richard III.», soll im Jahre 1759 stattgefunden haben durch den Schauspieler Dmitrewski, der durch Garrick in London in das Shakespeare-Repertoire eingeführt war. Aber die älteste uns erhaltene russische Übersetzung eines Shakespeare-Dramas ist der «Richard III.», welcher 1783 von einem Anonymus aus dem Französischen des Le Tourneur übersetzt und 1787 im Druck erschienen war. Ganz im pseudoklassizistischen Fahrwasser segelten auch die Shakespeare-Nachahmungen der Zarin Katharina II., die als deutsche Prinzessin ihre Shakespeare-Kenntnis der Eschenburg'schen Version verdankt. Katharina, die vor allem als Lustspieldichterin Bedeutung besitzt, verpflanzte 1786 die «Lustigen Weiber» in ein russisches Milieu, wobei allerdings der Ritter Falstaff sich die Umwandlung in einen

---

[54]) Literarhistorische Forschungen, herausgegeben von Josef Schick und M. v. Waldberg, Heft L: Hamlet auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart. Von Dr. Hans Daffis. Berlin, Verlag von Emil Felber, 1912. x u. 154 S. Preis: 3 M. (Subskr.: 2,80 M.)

[55]) Vgl. oben Nr. 48.

[56]) André Lirondelle, Shakespeare en Russie 1748—1840. (Étude de littérature comparée). Paris, Librairie Hachette et Cie., 1912. 248 S. Preis: 5 frcs.